

# Zukunftsbüro der Stadt Kassel

„Wirsing | Walnuss | Weckewerk – Wie is(s)t die Stadt der Zukunft?“. 6. November 2015.

Dokumentation der Fachtagung.



Stadt Kassel



Stadt Kassel



Stadt Kassel



Stadt Kassel



Kassel documenta Stadt



Stadt Kassel



Stadt Kassel



Stadt Kassel



Stadt Kassel

Stadt Kassel  
Hauptamt  
Zukunftsbüro, Carolin Detrois  
Telefon 0561 787 2152  
zukunftsbuero@kassel.de  
November 2015

# Inhaltsverzeichnis

1. Grußwort und Einführung	S. 4
2. Vortrag „Das globale Ernährungssystem am Ende der Fahnenstange versus Ernährung aus der Region“ Professor Dr. Jürgen Heß Universität Kassel, FG Ökologische Agrarwissenschaften	S. 6
3. Vortrag „Gemeinsam Gärtnern - Was leisten urbane Gärten in der Stadt?“ Dipl.-Ing. Heidrun Hubenthal Universität Kassel, FG Landschaftsplanung/Landnutzung	S. 17
4. Vortrag „Nachhaltige Ernährung in der Stadt - Die Rolle von Ernährungsstrategien und Ernährungsräten“ Philipp Stierand Blogautor von speiseraeume.de	S. 31
5. Die Initiativen des Marktplatzes	S. 34
6. Workshop I : Ein Blick auf öffentliche Grünflächen der Zukunft	S. 36
7. Workshop II : Essbare Städte, neue zivilgesellschaftliche Bewegungen und soziale Innovation durch Teilhabe	S. 37
8. Workshop III : Vernetzungsstrategien für eine lokale Ernährungswende	S. 39
9. Workshop IV : Kleingärten und ihr Innovationspotenzial	S. 40
10. Reflexion	S. 41
11. Wie geht es weiter?	S. 42
12. Presse	S. 43

# 1 Grußwort und Einführung

## Ingrid Könen, Leiterin des Zukunftsbüros Kassel

Guten Morgen sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Ingrid Könen und ich möchte Sie alle ganz herzlich zu unserem Fachtag Walnuss, Wirsing, Weckewerk hier im Bürgersaal begrüßen. Der Fachtag Walnuss, Wirsing, Weckewerk ist der dritte Fachtag, den das Zukunftsbüro in diesem Jahr durchführt und wir freuen uns sehr, dass auch dieses Thema wieder auf so großes Interesse stößt.

Im Vorfeld der heutigen Veranstaltung wurden wir häufiger gefragt: „Was wollt Ihr da eigentlich machen? Irgendwas mit gärtnern?“ Eine gute Antwort auf diese Frage lieferte gerade gestern in einer Pressemitteilung das Deutsche Institut für Urbanistik:

Das Difu hat im Rahmen des „Wissenschaftsjahres 2015 Zukunftsstadt“ Bürgerinnen und Bürger nach ihrer Vision vom künftigen Leben in der Stadt befragt.

Mit Blick auf das Thema öffentlicher Grünflächen und Parks betonten über 80 Prozent der Befragten den aus ihrer Sicht hohen Rang öffentlicher Grünflächen und Parks für die Stadt der Zukunft. Mehr als die Hälfte derer, die sich an der Umfrage beteiligten, erwartet mehr Gärten für die Nahrungsmittelproduktion, was die Diskussion über Urban Gardening deutlich widerspiegelt.

Auch wir stellen fest, dass der Wunsch zunimmt, sich mit dem Thema der Nahrungsmittelproduktion in der Stadt auseinander zu setzen: Viele wünschen sich auch gemeinschaftliche Formen des Gärtnerns in der Stadt, die den sozialen Zusammenhalt stärken. Gärten sind z.B. für Zuwanderer oft der erste Anlaufpunkt in einer Stadt, wo sie ein Stück Heimat finden und Wurzeln schlagen können. Hier leisten die Kleingärtner einen wichtigen Beitrag zur Integration. Menschen aus allen Nationen können sich hier austauschen und kennen lernen.

Wir möchten an diesem Fachtag mit Ihnen der Frage nachgehen, wo und in welcher Form heute schon Nahrungsmittel in der Stadt angebaut werden, welche ungenutzten Potentiale es gibt, wie kann Vorhandenes ausgebaut werden?

Was heißt eigentlich Ernährung aus der Region, welche Strategien gibt es, ungenutzte Potentiale für die Herstellung von regionalen Lebensmitteln zu nutzen und nicht zuletzt soll der heutige Tag dazu dienen, dass sich Akteure kennen lernen und vernetzen können.

So ein Fachtag benötigt einiges an Vorbereitung: Ich möchte mich daher bei denen bedanken, die im letzten halben Jahr engagiert an der Vorbereitung mitgewirkt haben: Timo Eckhardt von NAHhaft e.V., Steffen Emrich vom globalen Ökodorf Netzwerk, Maximilian Fitzner, Essbare Stadt, Heidrun Hubenthal von der Uni Kassel, Ulrike Kulbarsch, Selbsterntefeld Kirchditmold, Volker Lange vom Umwelt- und Gartenamt, Peggy Niering vom Zukunftsbüro, Karsten Winnemuth, Essbare Stadt. Ein ganz besonderer Dank geht an die Praktikantin im Zukunftsbüro Carolin Detrois, die sich um a l l e s gekümmert hat.

Ich möchte mit einem Zitat und einer Vision für Kassel enden und im Anschluss an Timo Eckhardt übergeben, der Sie durch den heutigen Morgen führen wird:

*„Das nächste Feld um Neapel ist nur ein Küchengarten, und es ist eine Freude, zu sehen, welche unsägliche Menge von Küchengewächsen alle Markttage hereingeschafft wird und wie die Industrie der Menschen sogleich die überflüssigen, von den Köchen verworfenen Teile wieder in die Felder bringt, um den Zirkel der Vegetation zu beschleunigen. Bei der unglaublichen Konsumation von Gemüse machen wirklich die Strünke und Blätter von Blumenkohl, Broccoli, Artischocken, Kohl, Salat, Knoblauch einen großen Teil des neapolitanischen Kehrichts aus; diesem wird denn auch besonders nachgestrebt.“ italienische Reise Goethe*

Ich übergebe an Timo Eckhardt, der den Verein NAHhaft vertritt. NAHhaft ist eine Organisation, die sich durch Forschung, Dialog und Beratung für städtische Ernährungsstrategien einsetzt. Zur Zeit berät die Organisation beispielsweise die Stadt Berlin beim Aufbau des dortigen Ernährungsrates.



## 2 Vortrag „Das globale Ernährungssystem am Ende der Fahnenstange versus Ernährung aus der Region“

Professor Dr. Jürgen Heß,  
Universität Kassel, Fachgebiet Ökologische Agrarwissenschaften

Wirsing, Walnuss, Weckewerk  
Wie is(s)t die Stadt der Zukunft?

**Das globale Ernährungssystem  
„angekommen am Ende der Fahnenstange“  
VS  
Ernährung aus der Region**

Jürgen Heß  
FG Ökologischer Land- & Pflanzenbau

Kassel  
6. November 2015

FÖL Ökologische Agrarwissenschaften U N I K A S S E L

**Wann ist ein Ernährungssystem nachhaltig ?**

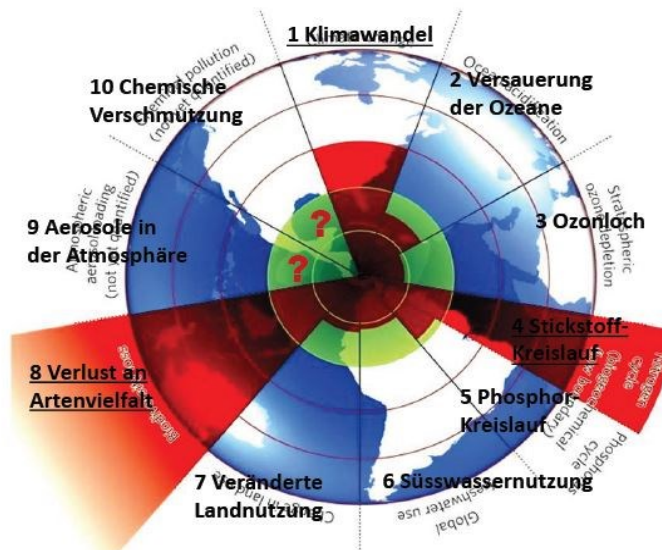
wenn es ökologisch nachhaltig ist!  
wenn es ökonomisch nachhaltig ist!  
wenn es sozial nachhaltig ist!

**Ist unser Ernährungssystem nachhaltig ?**

**sichere Betriebs-Bereiche der Menschheit**

„A safe  
operating  
space for  
humanity“

Rockstroem et al  
Nature Vol 461 | 24  
September 2009

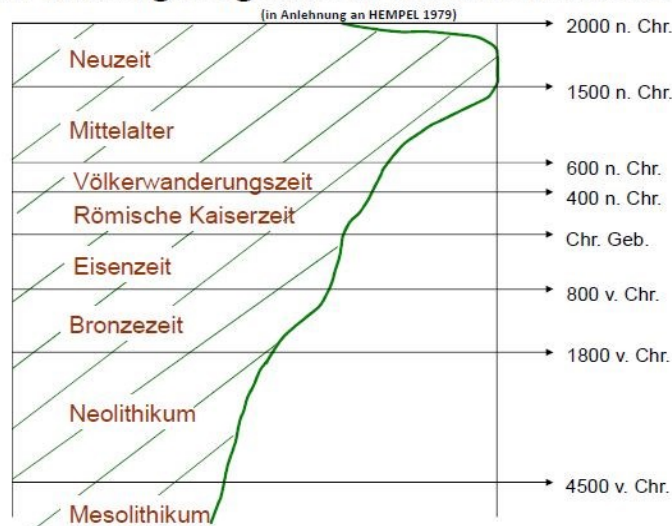


**Herausforderungen der Landwirtschaft  
(und der Gesellschaft)  
im 21. Jahrhundert**

**Verlust an Artenvielfalt**  
**Stickstoff- & Phosphorkreislauf**  
**Klimawandel**  
**Ressourcenverknappung**  
**Welternährung**

**Verlust der Artenvielfalt**

**Schema des Wandels  
der Mannigfaltigkeit der Flora in Mitteleuropa**



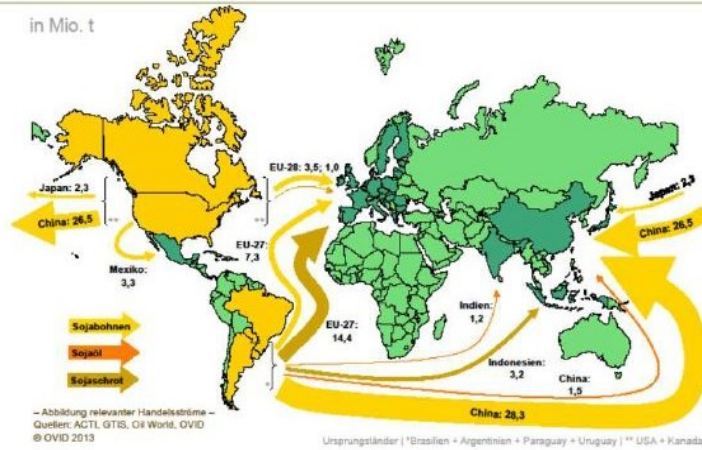
**Herkunft der wichtigsten Apfelsorten in Dtschld.**

Sorten	Herkunft (Eltern, Großeltern)			
Elstar	Golden Delicious	x	Ingrid Marie	
	Grimes Golden	x	Cox Orange	x
		?		?
Jonagold	Golden Delicious	x	Jonathan	
	Grimes Golden	x	Esopus Spitzenberg	x
		?		?
Jonagored	Golden Delicious	x	Jonathan	
(Mutante von Jonagold)	Grimes Golden	x	Esopus Spitzenberg	x
		?		?
Braeburn	Lady Hamilton	x	Cox Orange	
		?	Ribston Pepping	x
		?	Blenheim Orange	
Gala	Golden Delicious	x	Kidds Orange	
	Grimes Golden	x	Red Delicious	x
		?	Cox Orange	
Jonaprince	Golden Delicious	x	Jonathan	
(Mutante von Jonagold)	Grimes Golden	x	Esopus Spitzenberg	x
		?		?
Idared	Wagenerapfel	x	Jonathan	
		?	Esopus Spitzenberg	x
		?		?
Golden Delicious	Grimes Golden	x		
		?		?
Pinova	Golden Delicious	x	Clivia	
	Grimes Golden	x	Oldenburg	x
		?	Cox Orange	
Boskoop		x		
		?		?
Topaz	Rubin	x	Vanda	
	Golden Delicious	x	Jolana	x
		?	Lord Lambourne	
Holsteiner Cox	Cox Orange	x		
	Ribston Pepping	x	Blenheim Orange	

Eigene Zusammenstellung

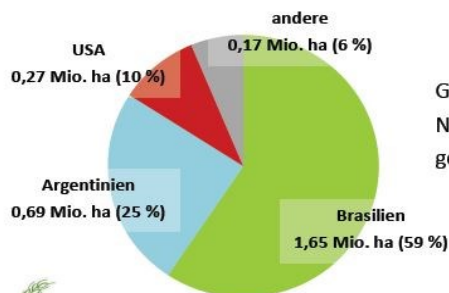
## der Stickstoff- und Phosphorkreislauf

### Handelsströme von Sojabohnen, -öl & Schrot im Jahr 2012 (OVID 2013)



### Deutschlands virtuelle Flächenimporte durch Soja im Jahr 2009

benötigte Ackerfläche  $\approx 2,77$  Mio. ha



...in Relation gesetzt...

Größe von Meckl.-Vorp.	2,3 Mio. ha
NawaRo-Fläche (D 2012)	2,5 Mio. ha
gesamte dt. Ackerfläche	11,9 Mio. ha



Stopp et al. (2012), nach FAOstat 2012

Ökologische Agrarwissenschaften U N I KASSEL

11





## Nährstoffexporte über Soja am Beispiel Argentinien (2009)

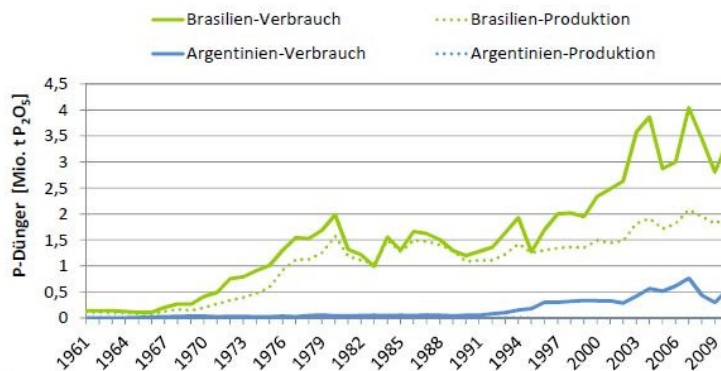
Exportanteil von Sojaschrot: ca. 95 %  
Sojabohnen: ca. 75 %

	Sojabohnen	Sojaschrot	Summe
exportierte Menge [Mio. t]	4,3	21,6	
Stickstoff [1.000 t]	242	1.630	1.872
Phosphor [1.000 t]	267	1.426	1.693

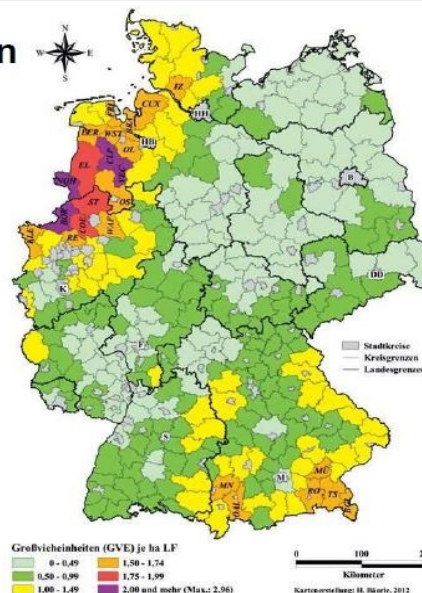
... im Vergleich: Mineraldüngerabsatz in Deutschland (WJ 2009/10)

	[1.000 t]
N	1.569
P	103

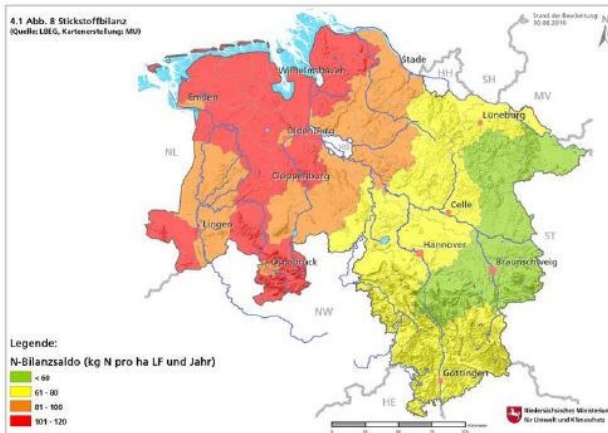
## Phosphordünger Verbrauch und Produktion in Brasilien und Argentinien



## Viehbesatzdichten auf der Ebene der Landkreise

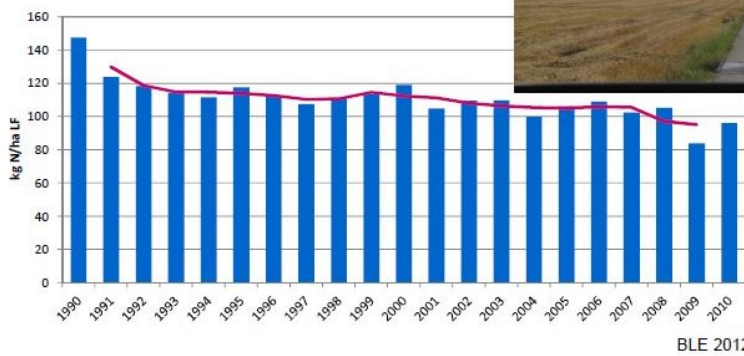


### N-Bilanzüberschüsse bezogen auf landwirtschaftliche Nutzfläche nach Landkreisen, Niedersachsen 2007



Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2013): Umweltbericht, online verfügbar unter <http://www.umwelt.niedersachsen.de/umweltbericht/>

### Entwicklung des durchschnittlichen N-Überschusses in der deutschen Landwirtschaft



### Ressourcenverknappung

Die Zeit  
WIRTSCHAFT UND SP...  
61. Jahrgang

Treibhaus-Effekt  
30 Jahre liegen zwischen dem hohen Scheitelpunkt aufnahmen der Provinz Alberta in Südgrönland. Auf dem Foto rechts sieht man, wie intensive Landwirtschaft die Gegend verändert hat. 2014 ist die ganze Landstrich mit Getreideanbauern und Plantagen bedeckt. In dem unteren rechten Weg die EU angebaut wird. Das Bild findet sich in dem Atlas „Ein Planet, viele Menschen“, dem der Direktor des UN-Umweltprogramms, Klaus Topfer, in GdF vorstellt. Er soll den Industrieständern zeigen, wie die Lebensmitt...

## Öko-soziale Folgewirkungen intensiver Gemüseproduktion in Almeria

- Verbrauch der Grundwasserressourcen der Region
- Verbrauch der GW-Ressourcen anderer Regionen
- unwiederbringlicher Verbrauch fossiler Wasserreserven
- Einsickern von Salzwasser in den Grundwasserkörper
- Verdacht auf Mitverursachung von Erdbeben (Nature Geoscience 2012)
- ausbeutende Arbeitsbedingungen für nordafrikanische Fremdarbeiter



## Öko-soziale Folgewirkungen intensiver Gemüseproduktion in Almeria

- Verbrauch der Grundwasserressourcen der Region
- **In Almeria werden auch BIO-Tomaten und BIO-Paprika für den deutschen Markt erzeugt !!!**
- Einsickern von Salzwasser in den Grundwasserkörper
- Mitverursachung von Erdbeben
- ausbeutende Arbeitsbedingungen





**Externalisierte Kosten der Landwirtschaft am Beispiel von England im Jahre 1996**  
ohne chronische Gesundheitsschäden, Antibiotikaresistenzen und landwirtschaftliche Biodiversitätsverluste

Pestizide im Trinkwasser	196 Mio. €
Phosphat im Trinkwasser	90 Mio. €
Nitrat im Trinkwasser	26 Mio. €
Eutrophierung	66 Mio. €
Boden: Offsite	157 Mio. €
BSE	995 Mio. €
Bedrohung der Artenvielfalt	206 Mio. €
Emissionen	1.825 Mio. €
Sonstiges (akute Effekte, Lebensmittelverschwendung, etc.)	279 Mio. €
<b>Gesamt</b>	<b>3.840 Mio. €</b>

**→ 345 €/ha**

### Mein Fazit:

Allen Beteuerungen zum Trotz:

„Unser Ernährungssystem ist nicht nachhaltig“:

- O die fossilen Ressourcen - als erstes Öl & P – gehen zur Neige
- O negative Umwelteffekte werden nach wie vor externalisiert
- O die Haltungsbedingungen der Mehrzahl der Nutztiere sind weder artgerecht noch entsprechen sie ethischen Kriterien
- O die Anzahl hungernder Menschen in der Welt verharrt auf hohem Niveau
- O mehr und mehr schieben sich die Interessen der Agro- und Lebensmittelindustrie in den Vordergrund, nicht selten getarnt durch so genanntes „Greenwashing“



### Mein Fazit

Allen Beteuerungen zum Trotz:

„Unser Ernährungssystem ist nicht nachhaltig“:

- O die fossilen Ressourcen – als Erstes Öl & P – gehen zur Neige
- O negative Umwelteffekte werden nach wie vor externalisiert
- O die Haltungsbedingungen der Mehrzahl der Nutztiere sind weder artgerecht noch entsprechen sie ethischen Kriterien
- O die Anzahl hungernder Menschen verharrt auf hohem Niveau
- O mehr und mehr schieben sich die Interessen der Agro- und Lebensmittelindustrie in den Vordergrund, nicht selten getarnt durch so genanntes „Greenwashing“
- O signifikante Ansätze zu Reformen sind nicht erkennbar – auch weil die Politik bislang nicht willens oder nicht in der Lage ist, der Agroindustrie marktwirtschaftlich ökosoziale Leitplanken zu setzen

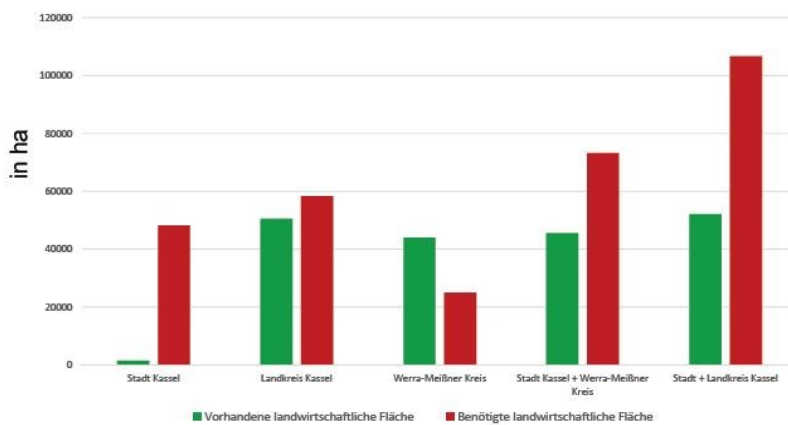
**Aus der Perspektive der kritischen Verbraucher**

- Ein Skandal jagt den nächsten!
- Die Bürger haben das Vertrauen verloren, dass es in der globalen Lebensmittelwirtschaft mit rechten Dingen zugeht.
- Das findet zunehmend auch seinen Ausdruck in Bürgeraktivitäten wie Urban Gardening, Beteiligung an Projekten wie der Gemüseselbsternte oder einfach nur in Protest



31

**Flächenbedarfe und -angebote (in ha)  
in der Stadt Kassel und den LKrsn Kassel & Werra-Meißner**



32

**Gemüseparzellen werden von LandwirtInnen erstellt  
und VerbraucherInnen zur Nutzung überlassen**



- Parzellengröße 40 bzw. 80 m<sup>2</sup>
- mit 20-25 verschiedenen Gemüsekulturen besät bzw. bepflanzt
- fester Saisonbeitrag, Saison von Mitte Mai bis Ende Oktober
- NutzerInnen übernehmen Pflege, Ernte und das Anbaurisiko

Vortrag „Das globale Ernährungssystem am Ende der Fahnenstange versus Ernährung aus der Region“



**Der Huttenplatz – vor der dOCUMENTA (13)**



36

Der Huttenplatz – vor der dOCUMENTA (13)



Landkreis Kassel



Werra-Meißner-Kreis

UNIKASSEL  
VERSITÄT



Zentrum für Ökologische Landwirtschaft e.V.

Hochschultag 2015

Modellregion Ökologischer Landbau  
„NordHessen“

30. November 2015  
Witzenhausen



16. Januar 2016

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Felix zu Löwenstein



**FOOD  
CRASH**

Wir werden uns  
ökologisch ernähren  
oder gar nicht mehr

PATTLÖCH



### 3 Vortrag „Gemeinsam Gärtnern – Was leisten urbane Gärten in der Stadt?“

Dipl. - Ing. Heidrun Hubenthal,  
Universität Kassel, Fachgebiet Landschaftsplanung/Landnutzung

#### WALNUSS WIRSING WECKEWERK WIE IS(S)T DIE STADT DER ZUKUNFT?

FACHTAG DES ZUKUNFTSBÜROS DER STADT KASSEL

IN KOOPERATION MIT:

GARTEN- UND UMWELTAMT DER STADT KASSEL

VEREIN ESSBARE STADT E.V.

FACHGEBIET LANDSCHAFTSPLANUNG/LANDNUTZUNG DES FB 6 UND

FACHGEBIET ÖKOLOGISCHER LAND- UND PFLANZENBAU FB 11

DER UNIVERSITÄT KASSEL

SLOW FOOD YOUTH KASSEL

TRANSITIONTOWN

GLOBAL ECOVILLAGE NETWORK EUROPE

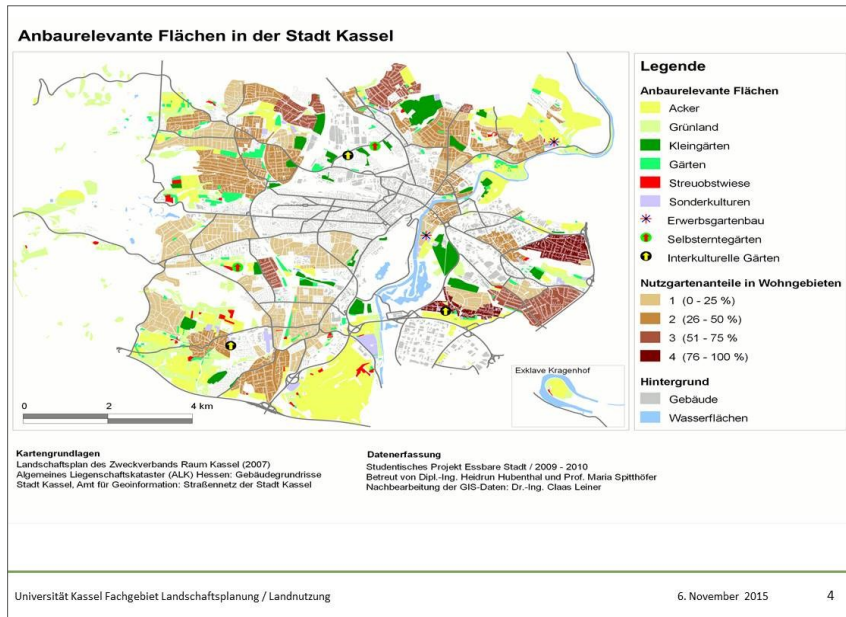
SELBSTERTEFELD KIRCHDITMOLD

#### GEMEINSAM GÄRTNERN – WAS LEISTEN URBANE GÄRTEN IN STADT?

Dipl.Ing. Heidrun Hubenthal Freiraumplanerin

#### ÜBERBLICK

- Kleingärten
- Gemeinschaftsgärten
- Interkulturelle/Internationale Gärten
- GemüseSelbsternte Gärten
- Essbare Stadt
- Solidarische Landwirtschaft



## KLEINGÄRTEN - ENTSTEHUNG UND ANZAHL

- entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung,
- ein weiterer Teil entstand in den 20 ziger Jahren des 20. Jahrhunderts
- und nach dem 2. Weltkrieg
- heute haben wir in Deutschland 1,24 Millionen Kleingärten
- davon sind ca. 1 Million in dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. organisiert
- rund 67600 in der Bahn-Landwirtschaft
- und ca. 150 000 in verschiedenen kleineren Strukturen

Appel; Grebe; Spithöfer, 2011:315

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung 6. November 2015 5

## KLEINGÄRTEN

### Jedermann Selbstversorger

Nach der Not der Kriegsjahre (1914-18) sieht L. Miggé in der Selbstversorgung eine „nahrungspolitische, nationale Aufgabe“:

In seinem Selbstversorgermodell geht er von der Nutzbarmachung und Fruchtbarmachung jeden städtischen Bodens durch intensive Gartenwirtschaft aus. „Der Garten ernähre sich selbst, das ist sowohl die wirtschaftliche Voraussetzung seiner Verallgemeinerung, wie es die Vorstufe der allgemeinen Bodenreinerneuerung durch Intensivierung ist.“

aus: L. Miggé „Jedermann Selbstversorger“, 1915

100 MAUERGESCHÜTZTE GÄRTEN  
Projekt für Siedlung Geopark in Celle

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung 6. November 2015 6



## VERTEILUNG DER KLEINGARTENGEBIETE IN KASSEL



<http://www.skv-kassel.de/products.htm>

Auefeld e.V.  
 Deutsche Post e.V.  
 Döllbach-Aue e.V.  
 Döllbach e.V.  
 Dönche e.V.  
 Eisenbahn-Schrebergartenverein e.V. 1910  
 Fackelteich e.V.  
 Fasanenhof e.V.  
 Forstgelände e.V.  
 Frasenweg e.V.  
 Giesewiesen e.V.  
 Goldberg e.V.  
 Hegelsberg e.V. 1909  
 Helleberg e.V.  
 Helleböhn e.V.  
 Hoffleiche e.V.  
 KGV Losse e.V.  
 Mattenberg e.V.

Möncheberg e.V.  
 Naturheilverein Kassel e.V. 1891  
 Quellhöfe e.V.  
 Rothenberg e.V.  
 Rothenditmolde e.V. 1909  
 Schöne Aussicht e.V.  
 Schönfeld e.V.  
 Schützenplatz e.V.  
 Schwanenwiese e.V. 1891  
 Struthbach e.V.  
 Struthbach-Hegelsberg e.V.  
 Südend e.V.  
 Volkswohl e.V.  
 Waldauerweisen e.V.  
 Wilhelmshöhe e.V.

## KLEINGÄRTEN



Kleingärten Waldau

## POSTKARTE



Die Veranstaltung war 2011

Veröffentlicht am 16. Januar 2013 von admin

## URBAN GARDENING

### WAS SIND GEMEINSCHAFTSGÄRTEN?

es gibt keine klare Definition, aber

- die Grundstücke befinden sich meistens in der Stadt, sind meist öffentliche Gelände, können aber auch privat sein
- “es sind Gärten, Grünanlagen und Parks die gemeinschaftlich und durch freiwilliges Engagement geschaffen wurden und betrieben werden
- sie unterscheiden sich von anderen Freiraumtypen vor allem durch weitgehend öffentlichen Charakter ihrer Nutzung bei gleichzeitig überwiegend ehrenamtlicher Pflege und Gestaltungshoheit“ nach Rosol 2010:209
- die Gruppen, die Gärten betreiben, können sehr unterschiedlich sein: NachbarInnen, politische Gruppen, Kirchen, Schulen
- die Funktionen und Motive sind sehr vielfältig : ökonomische , ökologische, soziale und politische Aspekte können dabei eine Rolle spielen
- ästhetische Bereicherung der Stadt

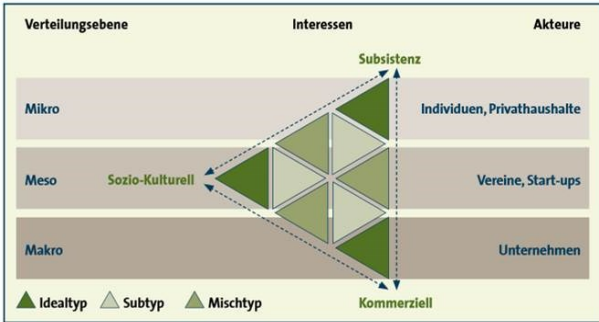
Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung 6. November 2015 13

### GEMEINSCHAFTSGÄRTEN WAS LEISTEN SIE?

Film



### GEMEINSCHAFTSGÄRTEN WO SIND SIE VERORTET?



Forschungsprojektes INNSULA  
[www.innsula.org](http://www.innsula.org)  
 Berges, R., Opitz, I., Piorr, A., Krikser, T., Lange, A., Bruszezwska, K., Specht, K., Henneberg, C. (2014). Urbane Landwirtschaft – Innovationsfelder für die nachhaltige Stadt? Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V., Müncheberg

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung 6. November 2015 15

## GEMEINSCHAFTSGÄRTEN WO SIND SIE VERORTET?

Idealtypen	Subsistenz	Sozio- Kulturell	Kommerziell
<b>Initiative</b>	Hausgärten, Balkonbepflanzung	Schulgärten	Back to the roots – Pilzfarm (USA)
<b>Verteilung</b>	Individuelle Nutzung; Mikrolevel	Gemeinschaftliche Nutzung; Mesolevel	Supermärkte, Internet; Makrolevel
<b>Hauptziel der Initiative</b>	Subsistenz; Nicht kommerziell	Bildung/kultureller Austausch; Nicht kommerziell	Kommerziell
<b>Akteure</b>	Einzelpersonen; Private Haushalte	Öffentliche Einrichtungen; Vereine	Unternehmen

Forschungsprojektes INNSULA  
[www.innsula.org](http://www.innsula.org)  
 Berges, R., Opitz, I., Plohr, A., Kriksen, T., Lange, A., Bruszevska, K., Specht, K., Henneberg, C.  
 (2014). Urbane Landwirtschaft – Innovationsfelder für die nachhaltige Stadt? Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., Möncheberg

## GEMEINSCHAFTSGÄRTEN IN KASSEL

Blüchergarten seit 1986

Frauen- und Familiengarten in Waldau 1997

Internationaler Garten Brückenhof 2008

ForstFeldGarten 2011

Kasseler Kartottenkollektiv 2011

Gemeinschaftsgarten Huttenplatz 2012

Permakulturgarten Haardtweg 2014

Gemeinschaftsgarten Wesertor 2015

Gemeinschaftsgarten Falkenweg

Interkultureller Gemeinschaftsgarten Park Schönfeld neu

## GEMEINSCHAFTSGÄRTEN



Kiezgarten in Berlin



Huttenplatz Kassel

## GEMEINSCHAFTSGÄRTEN

- benötigen eine Fläche
- Gemeinschaftsgärten brauchen eine Unterstützung ideeller und finanzieller Art
- benötigen Initiator/en/innen
- müssen sich organisieren
- stellen eine Plattform der gemeinsamen Verständigung dar
- stellen gemeinsame Regeln auf
- stellen eine Ergänzung zum Wohnen dar
- sind Bildungsprojekte
- benötigen Perspektiven z.B. Pachtverträge

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung
6. November 2015
19

## GEMEINSCHAFTSGÄRTEN

**Anfang März 2012: Erstes Treffen der Garten-Interessenten. Die Parzellen werden kenntlich gemacht und verteilt**

Forstfeldgarten  
Quelle: Mach-Was-Stiftung

**Juli 2012: Das mittlere „Feld“ ist inzwischen bestellt und gedeiht täglich. Schon jetzt gibt es was zu ernten...**

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung
6. November 2015
20

**Am 24. August 2012 gibt es erstmals ein großes Sommerfest im Garten, be-  
kocht von der Mobilen Gartenküche.**

Forstfeldgarten  
Quelle: Mach-Was-Stiftung

### GEMEINSCHAFTSGÄRTEN

In Gemeinschaftsgärten können Feste gefeiert werden, wo jede/r seinen/ ihren Beitrag leistet

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung
6. November 2015
21

## INTERKULTURELLE/INTERNATIONALE GÄRTEN

Seit Anfang der 1990iger Jahre bereichern Interkulturelle Gärten das Einwanderungsland Deutschland. In Interkulturellen Gärten begegnen sich MigrantInnen und Deutsche aus unterschiedlichen sozialen Milieus und Lebensformen. Beim gemeinsamen Bewirtschaften von Land mitten in der Stadt entstehen neue Verbindungen und Zugehörigkeiten.

### Gemeinschaft

Am Schnittpunkt von Natur, Kultur und Sozialem wird die Migrationsgesellschaft jede Gartensaison neu erfunden. Gemüseanbau allein reicht nicht. Es gilt, Differenzen und Gemeinsamkeiten zu entdecken, zu deuten und auszudrücken. Ein neues „Wir“ entsteht im interkulturellen Zwischenraum.

<http://anstiftung.de/urbane-gaerten/interkulturelle-gaerten-ig>

## INTERKULTURELLE/INTERNATIONALE GÄRTEN



Hannover Sahlkamp  
Steigerwaldweg

## INTERKULTURELLE/INTERNATIONALE GÄRTEN



Friedensgarten  
Grone Göttingen



Interimgarten  
mit  
ANDANDAND  
während der  
documenta 13  
Kassel

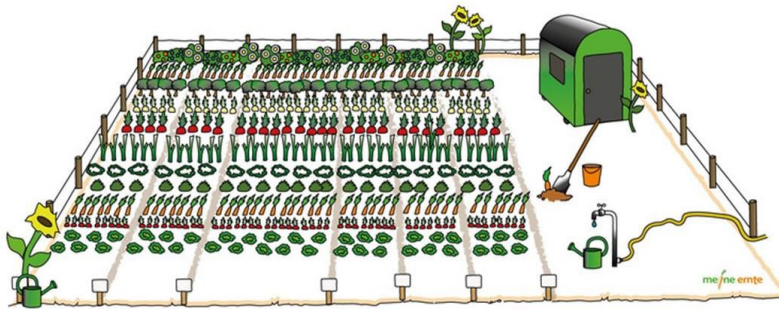


## INTERKULTURELLE/INTERNATIONALE GÄRTEN

Interkultureller Garten Brückenhof bei der Eröffnung



## GEMÜSESELBSTERNTGÄRTEN



<http://www.meine-ernte.de/gemuesegarten-mieten/>

## GEMÜSESELBSTERNTGÄRTEN



<http://www.meine-ernte.de/gemuesegarten-mieten/>

- Krautgärten | München
- Gartenglück | Köln
- Sonnenäcker | Bayern
- Saisongärten-Tegut | Hessen
- Meine Ernte | überregional

- Kassel – Wienerstraße
- Kassel – am Rammelsberg
- Kassel – Waldauer Fußweg
- Kassel – Selbsterntefeld Kirchditmold
- Kassel – Wintergemüse Falkenweg

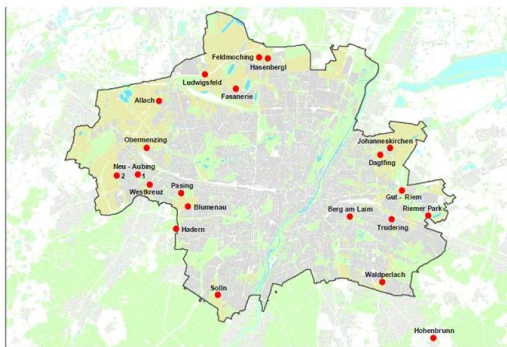
## GEMÜSESELBSTERNTÉGÄRTEN



Türkische Frauengruppe - Garten Wienerstrasse

## GEMÜSESELBSTERNTÉGÄRTEN

Im Jahr 2014 bewirtschafteten Münchnerinnen und Münchner 1.270 Krautgarten-Parzellen an 20 verschiedenen Standorten.



Konzept: HAU/ST Ernstberger  
EDV-Bearb.: HAI/AT Ebenberger

Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA 1057  
Stand: 09. 2015

<http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadt-und-Bebauungsplanung/Gruenplanung/Krautgarten.html>

## GEMÜSESELBSTERNTÉGÄRTEN



Selbsterntefeld Kirchdittmold



Gemüseselbsternte Wintergemüse Falkenweg

## ESSBARE STADT

Willkommen bei



Kassel e.V.

hat sich 2009 gegründet mit dem Ziel: „die Stadt anzureichern mit Fruchtgehölzen und die Schaffung von Gemeinschaftsgärten und somit eine neue, zu entwickelnde Qualität der städtischen Freiraumnutzung mit relevanter Wirkung für die Zukunftsfähigkeit der Stadt.“ <http://www.essbare-stadt.de/>



Aktion der Essbaren Stadt Apfelsaft herstellen im ForstFeldgarten 2015



## ESSBARE STADT

Willkommen bei



Kassel e.V.

die Förderung einer vielfältigen lokalen Nahrungsmittelproduktion im Bereich des Regierungsbezirks Kassel, insbesondere durch die Anreicherung der Stadt Kassel und ihres Umlandes mit Fruchtgehölzen

- die Erhöhung des lokalen Selbstversorgungsanteils mit pflanzlichen Erzeugnissen ohne marktwirtschaftliche Gewinnorientierung
- die Erschließung von Flächen für eine nachhaltige Nutzpflanzenproduktion
- die Entwicklung von Nutzungsstrukturen für Pflege, Ernte und Verteilung
- die Vermittlung von gartenbaulichen und erzeugnisverarbeitenden Kulturtechniken <http://www.essbare-stadt.de/>

## ESSBARE STADT PROJEKTE

Willkommen bei



Kassel e.V.

- ForstFeldgarten
- StadtFruchtGenuss
- Gemeinschaftsgarten Wesertor
- GemüseSelbsternte
- Guerilla Verde
- Essbarer Park Kassel-Waldau

**plan t**  
lebendige Skulptur seit 2005, unbearbeitet seit 2013, aber >still alive  
<http://www.essbare-stadt.de/>

## ESSBARE STADT VERNETZUNG

Willkommen bei



Kassel e.V.

**Essbare Stadt Stammtisch**  
**Veranstaltungen: Ausstellungen Vorträge**  
**Kontakt halten zu politischen Gremien und Institutionen und Transitiontownbewegung**  
**Filmvorführungen**  
**Feste**  
**Aktionen Apfelsaft pressen**  
**Pressearbeit**

---

HNA 25.8.2015

**Essbare Stadt – Früchte zum Selbernten**  
**Verein pflanzt in Kassel Obst- und Nussbäume auf öffentlichen Plätzen**  
KASSEL. Inmitten der Häuser-landschaften in Kassel fehlt es dabei in 13 Stadtteilen mehr als 200 Fruchtgehölze für die 40 weitere „Essbare Städte“ in ganz Deutschland folgten. woch im Monat, 19 Uhr, Wandelbar, Schönfelder Straße.

---

HNA 26.6.2014

**Ehrenplakette für Verein Essbare Stadt**  
Kasseler Auszeichnung für ökologisches und soziales Engagement der insgesamt 76 Mitglieder  
 KASSEL. Der Verein Essbare Stadt ist für sein ökologisches und soziales Engagement mit der Ehrenplakette Kassel ausgezeichnet worden. Während Arbeit der mittlerweile 76 Vereinsmitglieder um den ver-zehrenden Karsten Wisenmann. Der Verein Essbare Stadt habe sich zum Ziel gesetzt, in erklärte Martin. „Sie wollen gärtnern die Stadt ein wenig verändern. Ihnen geht es da-heraus, ehrenamtlich den Aufbau von essbaren und anderweitig ten zu schaffen und den lokalen Selbstvertragsgeist zu erheben.“ Die Vereinsmit-glieder planen, kaufen ein, pflanzen kostenlos und klim-

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung

6. November 2015

34

## ESSBARE STADT ANDERNACH

Erliebnis Stadtgarten.



**Die Essbare Stadt**  
 Aufwertung öffentlicher Flächen durch Nutzpflanzen





0 100m

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung

6. November 2015

35

## ESSBARE STADT ANDERNACH



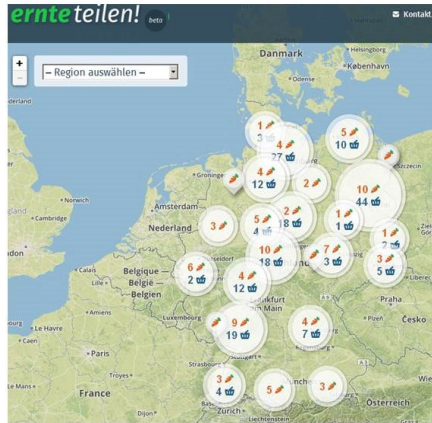
- Die Gemeinde initiiert einen Permakulturgarten auf einer Ausgleichsfläche
- und bepflanzt öffentliche Grünanlagen mit Gemüse
- bietet Langzeitarbeitslosen Entwicklungsperspektiven
- vermarktet die Produkte aus dem Permakulturgarten selbst

Universität Kassel Fachgebiet Landschaftsplanung / Landnutzung

6. November 2015

36

## CSA - SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT-SOLAWI



- CSA (Community Supported Agriculture), Wirtschaftsgemeinschaft, Gemeinschaftshof
- Eigener Wirtschaftskreislauf
  - Zusammenschluss von landwirtschaftlichen Betrieben oder Gärtnereien mit einer Gruppe privater Haushalte
  - Monatlicher Betrag ist von Mitgliedern an Hof zu zahlen – als Gegenleistung: Ernte

<https://ernte-teilen.org/>

## CSA - SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT-SOLAWI

### Warum macht Solidarische Landwirtschaft für uns Sinn?

**Selbstbestimmt – Nachhaltig – Regional**



Donnerstag, 5. November 2015 HNA

### Kooperation will Öko-Branche fördern

130 Besucher bei Aufruf in Frankenthal  
**GRÜNSTEIN** Die Ökologische...  
 ...von der Deutschen...  
 ...wie Ideen gesammelt...  
 ...Chancen aufgreift und...  
 ...konkrete Pläne vorstellt...  
 ...wird...  
 ...Mitglieder gemeinsam mit dem...  
 ...Zentrum für ökologische...  
 ...Landwirtschaft und Nachh...  
 ...Wir beginnen an der Basis...  
 ...denn es geht um die Zu...  
 ...sammenschnur vor Ort, pflanzen...



Keine Zukunft ohne die Stadtgärten und die urbanen GärtnerInnen!



## LITERATUR

Appel, Ilka; Grebe, Christina; Spithöver, Maria 2011: Aktuelle Garteninitiativen Kleingärten und neue Gärten in deutschen Städten, Kassel Berges, R., Oplitz, I., Piorr, A., Kriker, T., Lange, A., Bruszewska, K., Specht, K., Henneberg, C. 2014: Urbane Landwirtschaft – Innovationsfelder für die nachhaltige Stadt? Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V., Müncheberg Forschungsprojektes INNSULA  
BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung)/BBR (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung) (Hrsg.) 2008: Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens. Forschungen Heft 133. Bonn  
Essbare Stadt (2009/10): studentisches Projekt am FB6 Universität Kassel betreute durch H. Hubenthal und M. Spithöver  
Migge, Leberecht 1919: Jedermann Selbstversorger, Jena

### Internetadressen:

[http://www.andernach.de/de/bilder/essbare\\_stadt\\_flyer\\_quer\\_print\\_neu.pdf](http://www.andernach.de/de/bilder/essbare_stadt_flyer_quer_print_neu.pdf)  
<http://anstiftung.de/urbane-gaerten/aktuell/58-das-urban-gardening-manifest>  
<https://ernte-teilen.org/>  
<https://www.essbare-stadt.de/>  
<http://www.gartenglueck.info/Aktuelles.92.0.html>  
[www.innsula.org](http://www.innsula.org)  
<http://www.mach-was-stiftung.de/>  
<http://www.meine-ernte.de/gemuesegarten-mieten/>  
<http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadt-und-Bebauungsplanung/Gruenplanung/Kraut-rten.html>  
<http://prinzessinnengarten.net/>  
<http://www.sky-kassel.de/products.htm>  
<http://www.solawi-kassel.de/>  
<http://www.tegut.com/saisongarten>  
<http://www.unserland.info/projekte/sonneaecker>  
<http://www.wir-haben-es-satt.de/start/home/>

### Sonstiges:

Ausstellungstafeln der Mach-Was-Stiftung und Essbare Stadt e.V.  
HNA 25.8.2015  
HNA 26.6.2014  
HNA 5.11.2015

## DANKE FÜRS ZUHÖREN UND VORAB FÜRS DISKUTIEREN



Verabschiedung von Christian Balke als „Zirkusdirektor“ beim Sommerfest im Blüchergarten 2014

## 4 Vortrag „Nachhaltige Ernährung in der Stadt – Die Rolle von Ernährungsstrategien und Ernährungsräten“

Philipp Stierand, Blogautor von [speiseraeume.de](http://speiseraeume.de)

### Umriss einer Stadternährungsplanung

Über Jahrzehnte hinweg haben sich Deutschlands Städte keine Gedanken über die Lebensmittelversorgung gemacht. Jetzt drängt das Thema Ernährung mit Macht in die Städte zurück. Die Bürger beginnen, ihr Obst und Gemüse selbst anzubauen, und das nicht im Kleingarten und Hinterhof, sondern demonstrativ im Vorgarten und im Stadtpark. Die Bürger bemächtigen sich gleich zweier symbolischer und grundlegender Teile ihres (Stadt-) Lebens: ihrer Lebensmittelversorgung und des öffentlichen Raums.

Mit dieser Rückkehr der Ernährungspolitik in die Städte werden Fragen thematisiert, die weit über den Lebensmittelanbau hinausgehen und die zentralen Aufgaben der zukünftigen Entwicklung von Städten betreffen. Wie kann die Lebensmittelversorgung, die massiv natürliche Ressourcen verbraucht, die nachhaltige Entwicklung der Stadt unterstützen? Unterstützen die sozialen Aspekte der Ernährung soziale Disparitäten oder können sie helfen, Polarisierung abzubauen? Und ganz generell: Wie kann Ernährung bei der Entwicklung von Städten helfen?

### New York, London, Vancouver machen es vor. Aber was sind Ernährungsstrategien?

Viele Weltstädte haben Ernährungsstrategien. In Nordamerika gehören sie schon fast zu einem Standardinstrument kommunaler Entwicklung, in Großbritannien und anderen europäischen Ländern werden sie gerade als Instrument entdeckt. Was sind Ernährungsstrategien?

- **Entwicklungshilfe**

Ernährungsstrategien sind Entwicklungsprogramme für das Ernährungssystem auf der lokalen Ebene. Sie geben das Ziel für eine Entwicklung vor und beschreiben den Weg dorthin. Einer der wenigen Definitionen von diesem Instrument ist in der Food Strategy von Vancouver veröffentlicht:

*Eine kommunale Ernährungsstrategie ist ein offizieller Plan, der das volle Spektrum der urbanen Ernährungsthemen (Erzeugung, Verarbeitung, Versorgung und Entsorgung) in einer einzigen Entwicklungsstrategie vereint. Eine Ernährungsstrategie baut auf bestehenden Maßnahmen zur Verbesserung des Ernährungssystems auf, verlinkt bestehende Politikfelder, integriert neue Ideen, benennt Lücken und kreiert eine Vision für die Zukunft. Ernährungsstrategien koordinieren und integrieren nicht nur die verschiedenen Felder der Ernährungspolitik, sondern betten diese in umfassendere Nachhaltigkeitsziele ein. Eine Ernährungsstrategie soll dadurch weiterreichende Ergebnisse erzielen, als die Betrachtung einzelner Politikfelder im Bereich Ernährung. Sie stehen im Einklang mit den umfassenden Ansätzen von Stadtplanung und -entwicklung und können so die sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und gesundheitlichen Ergebnisse von Ernährungspolitik verbessern. [Eigene Übersetzung nach Vancouver Food Strategy]*

Ernährungsstrategien haben einen ganzheitlichen Ansatz: Sie decken alle Bereiche des Ernährungssystems ab. Fast alle Strategien orientieren sich in ihrer Gliederung an den oben schon genannten Bereichen: Erzeugung, Verarbeitung, Versorgung und Entsorgung. Typisch für eine Ernährungsstrategie ist, dass sie nicht nur fragt, wie die Stadt das Ernährungssystem verbessern kann, sondern dass auch gefragt wird, was das Ernährungssystem zur Entwicklung der Stadt beitragen kann.



- **Von der Charta zur Ernährungsstrategie**

Eine Ernährungsstrategie beinhaltet im Idealfall:

- ⇒ eine Vision von oder ein Leitbild für eine ernährungsfreundliche Stadt
- ⇒ eine Bestandsaufnahme des Ernährungssystems
- ⇒ Ziele für die Entwicklung des Ernährungssystems
- ⇒ Maßnahmen und Verantwortliche für dessen Umsetzung
- ⇒ Kriterien an denen ein Erfolg oder Misserfolg gemessen werden kann

Starke Unterschiede gibt es in der Verbindlichkeit der Maßnahmen und der Benennung von Verantwortlichen. Mit „Food Works“ in New York hat sich der Stadtrat ein eigenes Arbeitsprogramm gesetzt, hier sind Verbindlichkeit und Verantwortliche eindeutig. Vancouver benennt für jede Maßnahme einen Zeithorizont, die Behörde, die maßgeblich für die Umsetzung zuständig ist und mögliche unterstützende Partner. London hat die eher allgemein gehaltenen Strategie von 2006 durch zwei Umsetzungspläne 2007 und 2011 ergänzt.

Als Vorläufer für eine ausführliche Ernährungsstrategie haben sich eine Reihe von Städten Ernährungskarten gegeben (bspw. Toronto, Bristol, Plymouth). Eine solche Charta ist in der Regel eine Reihe von Leitlinien für die Entwicklung des Ernährungssystems – ohne diese auf Maßnahmen und Verantwortliche runter zu brechen.

#### Ernährungsstrategien in...

London  
Vancouver  
Toronto  
New York  
Brighton and Hove

#### Ein Ernährungsrat: Was ist das?

Ein Ernährungsrat (engl.: Food Policy Council) ist der der wichtigste Ansatz der Stadtplanung für eine Gestaltung des Ernährungssystems. Ernährungsräte rücken die Belange von Bürgern und Kommunen in der Lebensmittelversorgung in den Mittelpunkt. Sie setzen auf der lokalen Ebene an um das Ernährungssystem zu gestalten. „Food Policy Councils represent the closest thing to a centering of attention for food related concerns at the local level.“ (Pothukuchi/Kaufman 1999: 220).

Der erste Ernährungsrat soll 1982 in Knoxville, Tennessee entstanden sein (vgl. Borron 2003: 25, Clancy 1996: 3). Im Ernährungsrat sind in der Regel Akteure aus dem Ernährungssystem vertreten, oft jedoch mit einer stärkeren Orientierung hin zu Akteuren aus dem Sozial- und Umweltbereich denn aus dem wirtschaftlichen Bereich. Die Councils sind bis auf wenige Ausnahmen nicht in der Verwaltung angesiedelt, sondern dienen als Beratungsgremium. Oft sind Verwaltungsangehörige oder Ratsmitglieder im Council vertreten. Es gibt aber auch Ernährungsräte, die unabhängig von Verwaltung oder Politik, als Nicht-Regierungs-Organisationen arbeiten. Insgesamt unterscheiden sich die Councils stark in ihren Strukturen und ihrer Ausstattung (vgl. Pothukuchi/Kaufman 1999: 219, Borron 2003: 4-5, SSAWG 2005: 46-49).

#### Ernährungsrat für nachhaltige Entwicklung

Ziel der meisten Ernährungsräte ist die Entwicklung eines nachhaltig gerechten, effektiven und ökologischen Ernährungssystems. Als Aufgaben von Food Policy Councils sehen Pothukuchi/Kaufman (1999: 219-220)

- ⇒ Forschung und Entwicklung,
- ⇒ Weiterbildung,
- ⇒ Lobbyarbeit,
- ⇒ lebensmittelspezifische Dienstleistungen und
- ⇒ „Community development“.



## Vortrag „Nachhaltige Ernährung in der Stadt – Die Rolle von Ernährungsstrategien und Ernährungsräten“

Die Sammlung von Informationen über das lokale Ernährungssystem wird als eine weitere Aufgabe der Ernährungsräte genannt (vgl. Borron 2003: 7).

Food Policy Councils zielen auf die gesamte Entwicklung des Ernährungssystems. Besonders in der US-amerikanischen Literatur werden sie als wichtiges Instrument zur Gestaltung des Ernährungssystems auf der lokalen Ebene und für die Stadtentwicklung diskutiert (vgl. Pothukuchi/Kaufman 1999: 220, APA 2007: 5).

Ein Ernährungsrat hat die Stärke, dass er sich durch seinen breiten Ansatz mit allen beziehungsweise vielen Themen rund um das Ernährungssystem beschäftigt. Er kann Querbezüge aufzeigen, Synergien schaffen und die systematischen Zusammenhänge des Ernährungssystems für sich nutzen. Hinzu kommt ein systematisches Vorgehen des Ernährungsrats das von der Bestandsaufnahme, über Leitbild und Zielkatalog in ein Handlungskonzept mündet. Durch einen starken kooperativen Ansatz haben Food Policy Councils das Potenzial, dem Ernährungssystem wieder ein gestaltendes Element auf der lokalen Ebene zu geben, das es durch die Nationalisierung beziehungsweise Internationalisierung verloren hatte.

APA – American Planning Association (2007): „Policy Guide on Community and Regional Food Planning.“ Washington DC. <http://www.planning.org/policyguides/pdf/food.pdf> [17.05.2008]

Borron, Sarah Marie (2003): „Food Policy Councils: Practice and Possibility.“ Unveröffentlichtes Manuskript. Eugene. Pothukuchi, Kameshwari/Kaufmann, Jerome L. (1999): „Placing the food system on the urban agenda: The role of municipal institutions in food systems planning.“ In: *Agriculture and Human Values* 16, 213-224.

SSAWG – Southern Sustainable Agriculture Working Group (2005): „How Food Policy Councils Are Organized & Operate.“ In: SSAWG (Hg.): *Food Security Begins at Home: Creating Community Food Coalitions in the South.* <http://www.ssaWG.org/documents/-Chapter4-HowFoodPolicyCouncilsAreOrganizedandOperate.pdf> [06.12.2007]



## 5 Die Initiativen des Marktplatzes

**Moderation: Steffen Emrich**

### 1. Stadtimkerei Hertweck

Marie Heppner und Michael Hertweck  
Schwanenweg 19A, 34123 Kassel  
E-Mail: [info@stadtimkerei-kassel.de](mailto:info@stadtimkerei-kassel.de)  
Telefon: 0561 9893516

### 3. Dorfhühnergemeinschaft Wahlershausen

Jens Steuber  
Lange Straße 39, 34131 Kassel  
E-Mail: [jens\\_steuber@web.de](mailto:jens_steuber@web.de)  
Telefon: 0561 719966

### 4. GaLaMa-Ö-KoSt-Projekt

Jens Steuber  
Wolfhager Straße 109a, 34127 Kassel  
E-Mail: [jens.steuber@kassel.de](mailto:jens.steuber@kassel.de)  
Telefon: 0160 3634953

### 5. Selbsterntefeld Kassel Kirchditmold

Ulrike Kubarsch und Martin Tinnermann  
Wahlershäuser Straße 16, 34130 Kassel  
E-Mail: [selbsterntefeld-kidimo@web.de](mailto:selbsterntefeld-kidimo@web.de)  
Telefon: 0561 7015823

### 6. BürgerBlüte (Regionalwährung)

Thomas Staude  
Wilhelmshöher Allee 266, 34131 Kassel  
E-Mail: [thomas.staude@o2online.de](mailto:thomas.staude@o2online.de)  
Telefon: 0561 313509

### 7. Transition Town

Thomas Staude  
Wilhelmshöher Allee 266, 34131 Kassel  
E-Mail: [thomas.staude@o2online.de](mailto:thomas.staude@o2online.de)  
Telefon: 0561 313509

### 8. Foodsharing Kassel

Berit Ostrander  
E-Mail: [kassel@lebensmittelretten.de](mailto:kassel@lebensmittelretten.de)

### 9. Lernhof Natur und Geschichte

Petra Kaltenstein  
Weg in der Aue 75, 34128 Kassel  
E-Mail: [kaltenstein@dw-kassel.de](mailto:kaltenstein@dw-kassel.de)  
Telefon: 0561 884161

### 10. Hoffnungskirche/neue Brüderkirche Wesertor

Pfarrer Stefan Nadolny  
Gartenstraße 5, 34125 Kassel  
E-Mail: [stefan.nadolny@ekkw.de](mailto:stefan.nadolny@ekkw.de)  
Telefon: 0561 874542

### 11. Solidarische Landwirtschaft für Kassel und Umgebung (Solawi)

Lisa Haubner  
Friedrich-Ebert-Straße 98, 34119 Kassel  
E-Mail: [lisa.haubner@posteo.de](mailto:lisa.haubner@posteo.de)  
Telefon: 0152 22913274



## Die Initiativen des Marktplatzes

### 2. Streuobstinitiative im Landkreis Kassel e.V. (SILKA)

beim Landrat des Landkreises Kassel  
Fachbereich Landwirtschaft  
Dipl.-Ing. Dierk Schwedes  
Manteuffel-Anlage 5, 34369 Hofgeismar  
E-Mail: info@silka-saft.de oder  
E-Mail: Dierk-Schwedes@Landkreiskassel.de  
Telefon: 05671 80012418

### 13. Frauentreff Brückenhof e.V.

Birgit Hengesbach-Knoop  
Brückenhofstraße 84, 34132 Kassel  
E-Mail: info@frauentreff-brueckenhof.de  
Telefon: 0561 408388

### 14. Obstmanufaktur Kommune Niederkaufungen

Patricia Saif  
Kirchweg 1, 34260 Kaufungen  
E-Mail: epost@obstmanufaktur.com  
Telefon: 05605 800775

### 15. „Kassel isst veggi“

Gesundheitsamt Region Kassel  
Markus Heckenhahn  
Wilhelmshöher Allee 19-21, 34117 Kassel  
E-Mail: Markus.Heckenhahn@kassel.de  
Telefon: 0561 10031982

### Essbare Stadt e.V.

Karsten Winnemuth  
Elfbuchenstraße 32, 34119 Kassel  
E-Mail: solaterra@gmx.de

### 16. BUND Kassel Regional-Optimal

Jann Hellmuth  
Wilhelmsstraße 2, 34117 Kassel  
E-Mail: info@bund-kassel.de  
Telefon: 0561 18158

### 17. Global Ecovillage Deutschland

Steffen Emrich und Kariin Ottmar  
Sieben Linden 1, 38489 Beetzen-  
dorf  
E-Mail: steffen@gen-europe.org  
Tel: 0176-23542060

### 18. GemüseSelbstErnte

Katharina Mittelstraß  
Hessische Staatsdomäne Franken-  
hausen  
Frankenhausen 1, 34393 Greben-  
stein  
E-Mail: kmittel@uni-kassel.de  
Telefon: 05674 925820



## 6 Workshop I : Ein Blick auf öffentliche Grünflächen der Zukunft

**Moderation: Cornelia Engelhardt-Fröhlich, Volker Lange und Heidrun Hubenthal**

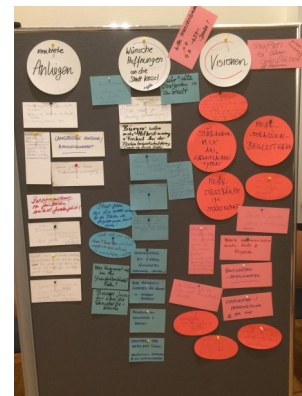
„In der Stadt gibt es eine Vielzahl an ungenutzten Potenzialen für die Herstellung von regionalen Lebensmitteln, wie beispielsweise die Umnutzungsmöglichkeiten von Brachflächen, weitläufigen Gewerbearealen, Abstandsgrün sowie temporären Flächen. Der Workshop stellt dem derzeitig vorherrschenden globalen Ernährungsmarkt individuelle Formen der Versorgung gegenüber und untersucht die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raumes.“

Der Workshop begann mit einer Vorstellungsrunde der TeilnehmerInnen. Es wurde deutlich, dass viele TeilnehmerInnen, die entweder professionell oder ehrenamtlich in konkreten Projekten in der Stadt involviert sind oder an Bildungseinrichtungen wie z.B. der Willi-Brandt-Schule arbeiten, in dieser Gruppe sind. Einige waren auch sehr überrascht, bei den Vorträgen und Präsentationen der Projekte zu erfahren, dass es bereits so viele Akteure/Projekte in Kassel gibt. Aus den alltäglichen Erfahrungen eines Mitarbeiters, der für die Freiflächenpflege einer Wohnungsbaugesellschaft zuständig ist, wurde aber auch deutlich, dass es BewohnerInnen gäbe, die das Abstandsgrün zwischen den Wohngebäuden bevorzugen. Von einem Teilnehmer wurde angemerkt, dass man doch Kirchenland auch in die Überlegungen für die Nutzung von Urbanen Gärten einbeziehen solle. Es gab einige Stimmen die die gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung hervorgehoben haben.

Aus der Vorstellungsrunde ergaben sich drei Fragestellungen:

1. **Welches konkrete Anliegen haben die Anwesenden?**
2. **Welche Visionen haben sie?**
3. **Welche Wünsche und Hoffnungen gibt es an die Stadt Kassel als Gemeinde?**

Die Antworten wurden auf Moderationskarten festgehalten und später daraus Fragen an das Podium entwickelt.



**Zu 1:** Es wurde gefordert, dass LokalpolitikerInnen sich mehr für die Grün- bzw. Freiflächen in der Stadt einsetzen sollen, auf denen Lebensmittel angebaut werden können und für Projekte, die Lebensmittel anbauen soll mehr Planungssicherheit geschaffen werden. Für Kinder sollen mehr Projekte geschaffen werden, wie z.B. Schulgärten in denen Kinder den unmittelbaren Kontakt zur Natur und dem Wachsen von Lebensmitteln erfahren und teilnehmen können. Zudem wird eine Bodenvorratspolitik, für Flächen auf denen Nahrungsmittel angebaut werden können, vermisst.

**Zu 2:** Grün-bzw. Freiflächen sollen nicht weiter bebaut werden. Die BewohnerInnen der Stadt möchten mehr Mitbestimmung und Freiheiten in der Bewirtschaftung öffentlicher Freiflächen. Es soll eine Transparenz über die Liegenschaftspolitik für verfügbare Flächen hergestellt werden. Hierzu soll die Stadt ein Flächenkataster erstellen, in dem Flächen dargestellt werden auf denen Gemeinschaftsgärten/Projekte entstehen können und welche dann mit langfristigen Pachtverträgen abgesichert werden. Des weiteren soll die Umweltbildung durch Projekte gefördert werden. Die verschiedenen vorhandenen sowie künftigen Projekte sollen aktiv von Seiten der Politik und Stadtverwaltung unterstützt werden.

**Zu 3:** Es werden Experimentier- und Erfahrungsfelder auf öffentlichen Freiflächen gewünscht. Bestehende Organisationen/Projekte sollen aktiv gefördert und unterstützt werden. Es sollen konkrete AnsprechpartnerInnen für Urbane Gärten geben. Urbane Gärten sollen als eine Inwertsetzung von Flächen in der Politik betrachtet werden. Zudem sollen verstärkt Obstbaumpflanzungen im Stadtgebiet umgesetzt werden.

## Workshop II : Essbare Städte, neue zivilgesellschaftliche Bewegungen und soziale Innovation durch Teilhabe

**Moderation: Steffen Emrich, Karsten Winnemuth und Kariin Ottmar**

„Der Workshop beschäftigte sich mit der Wechselwirkung zwischen zivilgesellschaftlichen innovativen Garten- und Ernährungsprojekten, vorhandenen und möglichen Kooperationen mit der Stadtverwaltung und einem neuen Verständnis von Gemeinschaftlichkeit und Nachbarschaft. Anhand von konkreten Projekten aus Kassel und dem Kasseler Umland wurde untersucht, was nötig wäre, um wieder mehr Lebensmittel für Kassel in Kassel bzw. dem Umland zu produzieren und was das für positive Auswirkungen auf das soziale Miteinander und eine nachhaltige Stadtentwicklung haben könnte.“

Ziel des Workshops war es gemeinsam mit den Teilnehmerinnen herauszuarbeiten, welche Aspekte ein Engagement für eine nachhaltige Stadtentwicklung fördern und welche Rahmenbedingungen eher als hinderlich wahrgenommen werden. Ein Ausgangspunkt für den Workshop war die Annahme, dass viele der Akteure neben ihrem Engagement für mehr Nachhaltigkeit auch das gemeinsame Arbeiten, die Gemeinschaftlichkeit im Tun, als einen wichtigen Aspekt für ihr Handeln ansehen. Einführend wurde an konkreten Projekten im Bereich Urban Gardening/Essbare Stadt aus Kassel exemplarisch aufgezeigt, welche Vielfalt bereits existiert und in einem kurzen historischen Abriss wurde dargestellt, wie es überhaupt zu dieser Bewegung gekommen ist.

Im Anschluss an die konkreten Beispiele wurde das Nachhaltigkeitskonzept der Ökodörfer vorgestellt, das auf einem holistischen Ansatz beruht, in dem die Aspekte Kultur/Weltsicht, Ökonomie, Ökologie und Soziales nur gemeinsam zu einer nachhaltigen und resilienten Entwicklung beitragen können.

An 4 Arbeitstischen wurde dann in Kleingruppen überlegt welche Rahmenbedingungen ein Engagement unterstützen und welche Aspekte der 4 Nachhaltigkeitsdimensionen stärker berücksichtigt werden müssen. Leitfragen waren unter anderem:

- Was braucht es in den verschiedenen Dimensionen, damit ehrenamtliche Projekte sich entwickeln?
- Was brauchen Sie (persönlich) um sich zu engagieren?
- Was versprechen Sie sich für sich selbst und für z.B. ihren Stadtteil von solchen Initiativen?

### Ergebnisse

Es wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass es ganz wichtig ist, welche Akteure in den Gruppen aktiv sind und das die "Chemie" stimmt. Für viele Ehrenamtlich ist ein Engagement stark gekoppelt mit einer sozialen Komponente. Auch die hohe Integrationskraft von solchen Projekten, gerade auch in Bezug auf die Integration von Flüchtlingen, wurde immer wieder betont. Mehrfach wurde herausgestellt, wie stark sich durch ein konkretes Engagement im Stadtteil sich die Atmosphäre im Stadtteil verändert und wie positiv sich das auf das soziale Miteinander auswirkt. Aber natürlich spielten auch die ökologischen Aspekte eine zentrale Rolle. Die Wichtigkeit über solche Projekte, Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Stadt zu holen und erlebbar zu machen, die Bedeutung solcher Projekte für die Artenvielfalt und als städtischer Beitrag zum (Klein-) Klimaschutz.

Gleichzeitig wurden aber auch Probleme aufgezeigt und das die konkrete Arbeit oft an Einzelnen hängen bleibt.

So wurde von den Teilnehmern bedauert, dass es zu wenig Plattformen auf Stadtteilebene gibt, die über die Projekte informieren. Auch fehlt es zum Teil an konkreten Kompetenzen und Fähigkeiten. Weiterbildungen oder Beratungen müssen aber privat finanziert werden und ehrenamtliche Strukturen stoßen hier immer wieder an ihre Grenzen.

Auch die Gesetzgebung zum Beispiel im Bereich Lebensmittel/Hygienevorschriften bringt immer wieder Probleme mit sich, die auf Projektebene nicht zu lösen sind. Hier wäre eine Unterstützung zum Beispiel durch die öffentliche Hand von großer Hilfe.

#### **Was fehlt?**

- Die Mitmachmöglichkeiten müssen klarer sichtbar werden
- Eine koordinierende Schnittstelle wäre sinnvoll
- Es braucht Beratung z.B. zur Unterstützung beim Aufbau von sozialen Innovationen/ Gruppen sowie strukturelle Unterstützung/Förderung
- Es braucht Menschen/Stellen, die diese Projekte begleiten (Kümmerer)
- Eine bevorzugte Vergabe von Bebauungsflächen an gemeinschaftliche Strukturen/ Genossenschaften etc.)
- Eine Ausweisung von Flächen für (Gemeinschafts-) Gärten in Bebauungsplänen
- Die Lebensmittelbeschaffung für öffentliche Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Mensen etc. sollte regional, ökologisch, fair und sozial erfolgen.
- Die Möglichkeit, Abstandsgrün für Gärten nutzbar zu machen
- Eine aktive Unterstützung von Diversität in den Projekten durch finanzielle aber auch personelle Hilfe bei der Inklusion
- Die Möglichkeit, zum Beispiel über Festivals, den Bildungsgedanken und die Vorteile einer nachhaltigen Stadtentwicklung den Bürgern besser nahe bringen zu können

**Ernährungswende****Moderation: Timo Eckhardt und Maximilian Fitzner**

„Im Kasseler Raum gibt es immer mehr Initiativen, Projekte und Akteure, die sich für ein nachhaltigeres Ernährungssystem einsetzen. Wie können wir diese Entwicklung unterstützen, die richtigen Rahmenbedingungen schaffen und festigen, um dem Thema ESSEN auf der lokalen Ebene politische Kraft zu verleihen? Im Workshop wurden Ideen zur besseren Vernetzung entwickelt und die nächsten Schritte zur Gründung eines Ernährungsrates diskutiert.“

In diesem Workshop diskutierten mehr als 30 Teilnehmende über die Gründung eines Ernährungsrates in der Region Kassel. Dazu wurden zunächst in fünf Arbeitsgruppen Gedanken und Ideen zu folgenden Aspekten gesammelt: Gründe und Voraussetzungen für einen Ernährungsrat; bereits vorhandene Strukturen, auf denen aufgebaut werden kann; Schlüsselakteure, die für die Idee gewonnen werden sollten; sowie die Aufgaben, denen sich ein Ernährungsrat annehmen sollte.

Unter den Teilnehmenden bestand weitestgehend Einigkeit darüber, dass vieles für die Gründung eines Ernährungsrates für Kassel und die Region spricht. Denn die unterschiedlichen im Workshop vertretenen Akteure wünschen sich eine Plattform, welche die Themen regionale Ernährung und Versorgung sowie lokale Wirtschafts- und Nährstoffkreisläufe stärker ins öffentliche Bewusstsein rückt, Möglichkeiten bietet zur Mitsprache bei politischen Entscheidungen rund um Stadt, Ernährung und Landwirtschaft, Informationsdefizite bei der Flächenpolitik deckt, vorhandene Strukturen, Netzwerke und Aktivitäten stärker sichtbar macht und bündelt sowie einen aktiven Dialog zwischen ErzeugerInnen, Vertrieben, VerbraucherInnen, Politik und Verwaltung fördert und verstetigt.

Die vielen in der Region Kassel bestehenden Initiativen, Vereine, Orte und Strukturen bieten dafür gute Voraussetzungen – von Transition Town über Fördervereine im Bildungsbereich und Orten der (Jugend-)Kultur bis hin zur gerade entstandenen Ökolandbau Modellregion Nordhessen gibt es viele strategische Anknüpfungspunkte. Die Teilnehmenden waren der Ansicht, dass im Ernährungsrat alle Akteure vertreten sein müssen, die für das regionale Ernährungssystem relevant sind: ProduzentInnen (von Gemeinschaftsgärten und Kleingärtnervereinen bis zu regionalen Erzeugern), VerarbeiterInnen, Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung, Einzel- und Großhandel sowie Direktvermarkter, die Universität und andere VertreterInnen der Wissenschaft, die Haus-/Landfrauenverbände, Politik, Verwaltung, NGOs und andere Verbraucherinitiativen wie Slow Food.

Der Ernährungsrat sollte dann die Funktion einer Vermittlungs- und Beratungsstelle erfüllen, Qualitätsstandards für regionale Erzeugerinnen und Händler definieren, ein Netzwerk für regionale Erzeuger schaffen – und vor allem Perspektiven und Leitbilder entwickeln, wie die Lebensmittelversorgung und Ernährung in der Region Kassel zukünftig gestaltet werden soll! An einen Ernährungsrat knüpfen sich also große Hoffnungen und Erwartungen. Was braucht es, um diese zu erfüllen? Auch hier waren sich die Teilnehmenden einig: es braucht Kümmerer, die mit einer kleinen Grundfinanzierung ausgestattet sind und die Aktivitäten eines Ernährungsrates koordinieren. Auch klare Spielregeln sowie die Unterstützung durch Politik und Verwaltung wurden als wichtig erachtet. Am wichtigsten jedoch seien engagierte Mitglieder, die sich aktiv einbringen. Entsprechend diesem Motto signalisierten mehr als 20 Teilnehmende, beim weiteren Aufbau und der Gründung des Ernährungsrates aktiv mitwirken zu wollen. Für Anfang 2016 sind dazu weitere Veranstaltungen geplant, auf denen die Gründung des Ernährungsrates weiter vorbereitet werden soll. Genauere Infos hierzu folgen im Dezember.

Bei Interesse an weiteren Informationen oder am Mitwirken gerne eine E-Mail schreiben an: [timo.eckhardt@nahhaft.de](mailto:timo.eckhardt@nahhaft.de) oder [lebensfreunde@gmail.com](mailto:lebensfreunde@gmail.com) (Maximilian Fitzner)

## 9 Workshop IV : Kleingärten und ihr Innovationspotenzial

Moderation: Ingrid Könen und Reinhold Six

„200 Hektar Land werden in Kassel durch 35 Kleingartenvereine genutzt. Mit einem Drittel Grabeland zum eigenen Obst- und Gemüseanbau sind die Parzellen der Kleingärten eine wichtige Säule der individuellen Selbstversorgung und leisten einen bedeutenden Beitrag zur regionalen Produktion. Der Workshop ging der Frage nach, welchen Stellenwert der Kleingärten in Zukunft für die Stadt Kassel und die Herstellung regionaler Lebensmittel einnehmen kann und diskutierte deren Potenziale im Zusammenspiel mit Faktoren der Erholung, Freizeit und sozialen Gemeinschaft.“

In dem Workshop wurden zu Beginn allgemeine Grundfragen, wie die Definition eines Kleingartens, Verantwortlichkeiten in der Verpachtung sowie die Zweckbestimmung eines Kleingartens erläutert. Anschließend wurde diskutiert, wie die Bedeutung des Kleingartens für die Lebensmittelversorgung deutlich gemacht werden könne. Allen Teilnehmern war bewusst, dass Kleingärten ein hohes Potenzial für die Lebensmittelherstellung aufweisen, jedoch war die Frage, wie dies für die „nicht-Pächter“ nutzbar gemacht werden könne, nicht leicht beantwortbar.

Der Anbau von Lebensmitteln ist in Kleingärten die Regel. Die Pächter suchen die Nähe zur Natur und schätzen die eigens hergestellten Lebensmittel. Aber nicht nur deshalb erleben Kleingärten in der heutigen Zeit wieder erhöhte Nachfrage. Viele Menschen sehen die Kleingärten nicht nur als Parzellen mit einzelner Nutzung, sondern sehen ihn im Ganzen mitsamt seiner hohen Diversität in städtischer Lage.

Der Glaube, dass die allgemein bekannte Drittelregelung besagt, dass mindestens ein Drittel der Fläche mit gängigem Gemüse angebaut werden müsse, stimmt laut Herrn Six (Vorstand „Stadt- und Kreisverband Kassel der Kleingärtner e.V.“) nicht. Die Einteilung an sich stimme zwar, jedoch würden neben den Gemüsesorten auch Obstbäume und -Sträucher, Gewürze und Kräuter sowie Blumenbeete zählen. Aus diesem Grund findet sich gerade bei jungen Familien eine Vielzahl an neuen Pächtern. Da bei diesen der Wunsch nach Unterstützung bei den ersten Handgriffen bei der Bepflanzung und Ernte oftmals sehr hoch ist, stehen in einigen Kleingarten-Anlagen Fachleute mit Rat und Tat zur Verfügung. Das Wissen, dass jemand beratend zur Seite steht, animiert die Menschen immer mehr sich an die Selbstversorgung zu trauen.

Ein weiterer Grund der steigenden Nachfrage ist das hohe Potenzial eines Kleingartens als Ort der Ruhe und Erholung, der Gemeinschaft und Integration. In den Kleingärten wird Integration gelebt. Menschen aus vielen Nationen kommen über ihre gemeinsame Leidenschaft zum Gärtnern zusammen.

Nicht alle Ressourcen können genutzt werden. So befinden sich in den Anlagen meist zahlreiche Obstbäume und -Sträucher, welche nicht oder nur wenig genutzt werden. Initiativen könnten deshalb mit den Pächtern eine Vernetzung und Kooperation herstellen, in welcher die Initiativen die nicht genutzten Äpfel geschenkt oder für Geld- oder Sachspenden (wie zum Beispiel Äpfel aus dem Garten gegen selbstgemachten Apfelsaft) bereitgestellt bekommen. Dies würde den Kreislauf des Pflanzens und Verbrauchens wieder schließen und das Potenzial der Anlagen würde um ein vielfaches mehr ausgeschöpft sowie die regionale Versorgung gesteigert werden.

Selbstversorgung  
Stärken in der  
Familie fördern

Die Halbtunung  
ein Problem?

Bedeutung der  
Kleingärten für  
Diversität!

Vernetzung mit  
anderen Initiativen  
z.B. Äpfel abgeben



## 10 Reflexion

Moderation: Peggy Niering



(v.l. Karsten Winnemuth: Essbare Stadt e.V., Stadtbaurat Christof Nolda, Katharina Mittelstraß: GemüseSelbsternte Felder, Prof. Dr. Jürgen Heß: Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, Andreas Mannsbarth: Geschäftsführer der Markthalle Kassel)

Durch offene Gemeinschaftsgärten, Gemüseselbsternteprojekte, Streuobstwiesen, Initiativen zur lokalen Bewirtschaftung von Flächen und neuen Formen der Direktvermarktung von Lebensmitteln, sind Ernährung und Lebensmittelproduktion in jüngerer Zeit zu Themen des urbanen Raumes geworden. Dabei verknüpfen sich Raumeignung und -umnutzung mit Fragen des gesellschaftlichen Miteinanders und neuen Formen der Nachbarschaft. Der Fachtag diente als Plattform für den gegenseitigen Austausch zwischen Politik, Gesellschaft, Institutionen, Unternehmen, selbstorganisierten Gruppen und Initiativen dienen.

Unter der Leitfrage „Wie is(s)t die Stadt der Zukunft?“ wurden gemeinsam Perspektiven entwickelt und diskutiert. Dabei hat man sich den aktuellen Themen und Entwicklungen zum gemeinsamen Gärtnern, zur lokalen Ernährung und Lebensmittelproduktion und Fragen der Stadtplanung und aktiven Mitgestaltung angenähert. In den vier Workshops richtete sich der Blick auf die Nutzungspotenziale öffentlicher und brachliegender Flächen, Formen gesellschaftlicher Teilhabe, Fragen der Vernetzung und Strategieentwicklung sowie das Potenzial von Kleingärten. Die erarbeiteten Fragestellungen aus den vier Workshops wurden in der abschließenden Reflexionsrunde mit Akteuren der Politik, Stadtgesellschaft, Wissenschaft und Vermarktung diskutiert. Neben der Forderung nach einer ökologisch, ökonomischen und sozialen Liegenschaftspolitik, stand auch die Nutzung von Bebauungsplänen zur Sicherung von Gartenflächen für Quartiere und Stadtteile im Fokus. Der Gedanke, Grünstreifen an wenig befahrenen Straßen als neues und ungewöhnliches Potential zur Ausweitung von Selbsternteflächen schloss dieses Themenfeld ab. Kleine Gärten als Orte der Begegnung fördern in ihrer Form die Diversität urbaner Pflanzen- und Tierwelt und erwirtschaften teilweise über den Eigenbedarf hinaus Lebensmittel. Neue Kooperationsformen können sich hierüber im Quartier oder Stadtteil entwickeln.

Die Abschlussfrage, ob Kassel einen Ernährungsrat braucht, verknüpfte sich in der Diskussion mit der Vision einer gesunden Stadtgesellschaft. Dafür braucht es strukturelle Rahmenbedingungen. Die Entfaltung über den öffentlichen in den privaten Raum hinein obliegt jedoch der individuellen Eigenverantwortung bei Fragen der Ernährung.

Ziel nachhaltiger Stadtentwicklung sollte die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln ohne lange Transportwege sein.

## 11 Wie geht es weiter?

### **Arbeitsgruppe und Bildung eines Gesundheitsrates**

Nach dem Fachtag wurde eine Arbeitsgruppe zum Thema Ernährung, Gesundheit und gemeinschaftlichem Gärtnern gegründet, welche mit genauen Zielsetzungen und kontinuierlicher Fortführung der Arbeit, unter Federführung der Universität Kassel, agieren wird.

Die Arbeitsgruppe soll als Schnittstelle zwischen interessierten Initiativen, Organisationen, Einrichtungen und Behörden dienen.

Hierbei könnte eine Zielsetzung die gemeinsame Erarbeitung eines Manifestes, in Verknüpfung mit der Bildung eines Gesundheitsrates, in erweiterter Zusammenarbeit mit der Stadt Kassel (Umwelt- und Gartenamt, Gesundheitsamt, Dezernat V, Dezernat IV, etc.) sein.

### **Ernährungsrat und Veranstaltungen**

Im Workshop „Vernetzungsstrategien für eine lokale Ernährungswende“ fanden sich zahlreiche Interessierte zusammen, die sich an der Bildung eines Ernährungsrates beteiligen möchten. Veranstaltungen hierzu sind für das kommende Jahr in Planung. Zudem werden die Leiter dieses Workshops, Timo Eckhardt und Maximilian Fitzner, im Februar 2016 einen Gastvortrag an der Universität Kassel zum Thema Ernährungssystemplanung halten.

### **Erneuter Fachtag**

Die Organisation eines zweiten Fachtages wird für Ende 2016, in den Räumen und unter der Leitung der Universität Kassel, überlegt. Hierfür wird Uni-intern geprüft, ob eine Zusammenarbeit mit studentischen Projekten sowie eine Kooperation mit unterschiedlichen Fachämtern der Stadtverwaltung möglich ist.



Aktionstag im Bürgersaal des Rathauses: Von links Stadtbaurat Christof Nolda (Grüne), Carsten Winnemuth (Essbare Stadt e.V.), Katharina Mittelstraß (Uni Kassel), Andreas Mannsbarth (Markthalle) und Prof. Dr. Jürgen Hess (Uni Kassel).  
Foto: Fischer

# Kassel soll essbarer werden

Initiativen des urbanen Gärtnerns diskutierten Möglichkeiten für mehr Selbstversorgung

VON AXEL SCHWARZ

**KASSEL.** Streuobstwiesen, Selbsterntefelder, Nachbarschaftsgärten und allein 65 Hektar Grabeland in Kleingartenvereinen: Was im Kasseler Stadtgebiet an Obst und Gemüse gedeiht, ist bisher noch überwiegend Privatvergnügen von Gartenfreunden und einer überschaubaren, aber stark wachsenden Zahl urbaner Anbau- und Ernährungsaktivisten. Wie vielfältig diese Szene inzwischen ist, zeigte sich jetzt bei einem Aktionstag im Bürgersaal des Rathauses: 16 Initiativen stellten sich mit Infoständen vor, an Vorträgen, Arbeitsgruppen und Debatten nahmen rund 170 Personen teil.

Die verbindende Idee bei der Veranstaltung des städtischen Zukunftsbüros: Kassel könnte in Sachen Ernährung ein großes Stück nachhaltiger und un-

abhängiger werden, wenn es gelänge, eine Verarbeitungs- und Vertriebsstruktur für städtisches Obst und Gemüse aufzubauen. „Da geht es um Wertschöpfung und auch um Arbeitsplätze“, sagte Carsten Winnemuth, der im Projekt „Essbare Stadt“ Gemeinschaftsgärten organisiert und auf städtischen Freiflächen mit Gleichgesinnten Obstgehölze pflanzt.

## „Politischer Wille entscheidend“

Allein „Tausende Liter Apfelsaft“ würden auf Abnehmer warten, falls man den nichtkommerziellen Ernteertrag entsprechend organisiere, sagte Winnemuth während einer Podiumsrunde. Prof. Jürgen Hess vom Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Uni Kassel hielt es für durchaus möglich, dass städtische Betriebs- und Schulkantinen ihren Bedarf zu großen

Teilen aus regional angebauten Produkten decken könnten: Das sei „eine Frage der politischen Zielsetzung“ und der Nachfrage, die aus dem Stadtgebiet heraus komme.

Mit der Markthalle an der Tränkepforte habe Kassel eine ideale Einrichtung, um Überschüsse aus Garten und von Stadtbäumen vermarkten zu können, sagte Markthallen-Geschäftsführer Andreas Mannsbarth. Bei den Planungen für eine Neukonzeption des Markthallenbetriebs ab 2017 werde dieser Gedanke auf jeden Fall einbezogen.

## Gemüse schafft Gemeinschaft

In etlichen Stadtteilen gibt es bereits Gemeinschafts- und Selbsterntegärten – so etwa in den Waldauer Wiesen, in Kirchdittmold, im Forstfeld und dem Vorderen Westen. Beim gemeinsamen Gärtnern,

das sich zunehmender Beliebtheit erfreut, gehe es um mehr als nur um gesunde Ernährung, sagte Katharina Mittelstraß von der Uni Kassel, eine Pionierin dieser Bewegung in der Region. Vielerorts seien „innige Gemeinschaften“ von Gemüse-Selbstversorgern entstanden, die Sache habe auch einen stadtsocietätschlich nützlichen Aspekt.

Stadtbaurat Christof Nolda bekundete auf dem Podium Sympathie für die Ideen und Initiativen. Den Vorstoß anderer Teilnehmer für einen städtischen „Ernährungsrat“ halte er jedoch für wenig zielführend, sagte Nolda und verwies darauf, dass seine grüne Partei für den Vorstoß eines verordneten Veggie-Tages heftigen Gegenwind bekommen hatte. Dafür sei die individuelle Ernährung dann doch „ein zu persönliches Thema“, meinte Nolda.



### Kooperationspartner der Konferenz:

Kassel **documenta Stadt**  
Umwelt- und  
Gartenamt



**UNI KASSEL**  
**VERSITÄT**  
ARCHITEKTUR  
STADTPLANUNG  
LANDSCHAFTPLANUNG



### Die Workshops wurden gefördert durch:

